

Kontakte

Kuratorium Pfahlbauten

UNESCO-Welterbe

„Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen“

Site Management Oberösterreich

Henrik Pohl
c/o Gemeindeamt Attersee am Attersee
Nußdorfer Straße 15
4846 Attersee am Attersee
Tel.: +43-69919276046
pohl@pfahlbauten.at

Nationales Management des UNESCO-Welterbes Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen

Kuratorium Pfahlbauten

c/o NHM – Naturhistorisches Museum Wien
Prähistorische Abteilung
Burgring 7, 1010 Wien
Tel.: +43-152177295
info@pfahlbauten.at
www.pfahlbauten.at

Ich will mehr wissen

Weitere Informationen

Alles Wissenswerte über die Pfahlbauten Österreichs finden Sie auf der Homepage des Kuratorium Pfahlbauten – Nationales Management des UNESCO-Welterbes „Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen“

www.pfahlbauten.at

Auf unserem Weblog berichten wir – oftmals tagesaktuell – von unserer Arbeit in Denkmalschutz, Vermittlung und Forschung. Darüber hinaus steht der Blog allen als Plattform zur Verfügung, die sich mit dem Thema „Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen“ beschäftigen:

www.pfahlbauten.at/blog

www.facebook.com/pfahlbauten.at

www.instagram.com/kuratorium_pfahlbauten

Internationale Homepage des UNESCO-Welterbes
„Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen“

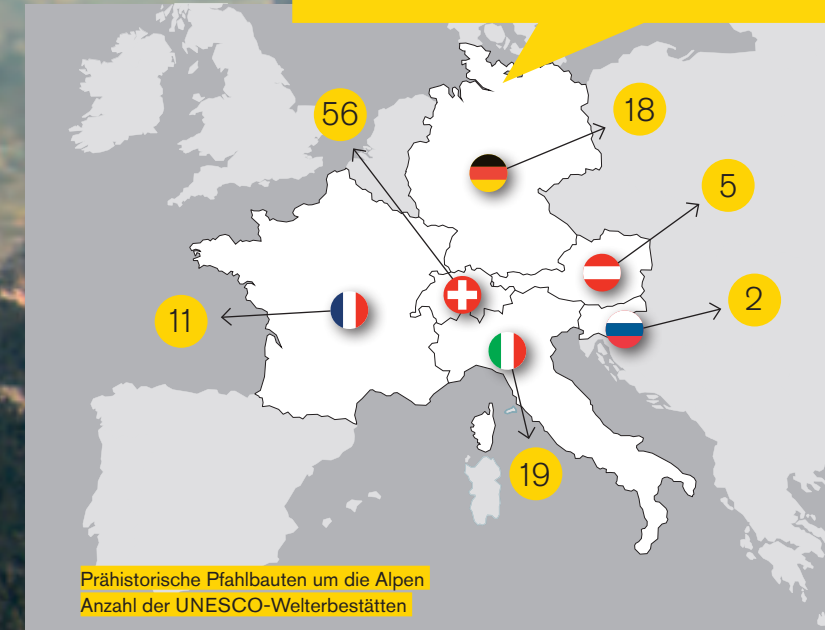
www.palafittes.org

UNESCO-WELTERBE PRÄHISTORISCHE PFAHLBAUTEN UM DIE ALPEN

111 FUND- STÄTTEN IN 6 LÄNDERN

See am Mondsee

www.pfahlbauten.at



Fördergeber

Bundesministerium für Kunst, Kultur,
öffentlichen Dienst und Sport
Amt der OÖ Landesregierung, Direktion Kultur und
Gesellschaft, Abt. Kultur
Amt der Kärntner Landesregierung, Abt. 14 – Kunst und Kultur

Wir danken

Naturhistorisches Museum Wien
Oberösterreichische Landes-Kultur GmbH
Österreichisches Archäologisches Institut der ÖAW
Universität Wien
Universität für Bodenkultur Wien

Heimatbund Mondseeland
Gemeinde Mondsee
Gasthof See
Nicolette Waechter

Impressum

Redaktion: Fiona Poppenwimmer
Helena Seidl da Fonseca
Anna Schantl
Cyril Dworsky
Henrik Pohl

Gestaltung: Drahtzieher Design + Kommunikation, Wien
Illustrationen: Leopold Maurer

© alle Abbildungen, wenn nicht anders angegeben:
Kuratorium Pfahlbauten

© Wien 2023, Kuratorium Pfahlbauten



Die UNESCO-Welterbestätte

See am Mondsee

www.pfahlbauten.at



unesco

Prähistorische Pfahlbauten
um die Alpen
Welterbe seit 2011



Inhalt

Prähistorische Pfahlbauten	3
Die österreichische Pfahlbauforschung	8
Das Leben im jungsteinzeitlichen Dorf an den Ufern des Mondsees	16
Gefahren für das UNESCO-Welterbe	30
Die prähistorischen Pfahlbauten erleben	36
Ausstellungen und Führungen	40



unesco

Prähistorische Pfahlbauten
um die Alpen
Welterbe seit 2011

Die prähistorischen Siedlungsreste
der Fundstelle See am Mondsee zählen
zum UNESCO-Welterbe Prähistorische
Pfahlbauten um die Alpen.

Prähistorische Pfahlbauten

Seit 2011 bilden 111 archäologische Fundstellen aus urgeschichtlicher Zeit das UNESCO-Welterbe „Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen“. Unter Pfahlbauten versteht man die Reste von Häusern und anderen Bauten, die sich in Form von Pfählen, manchmal ganzen Pfahlfeldern, sowie anderen architektonischen Resten aus Holz an Seeufern, im Wasser oder im Moor erhalten haben.

Diese Dörfer werden als Pfahlbauten bezeichnet, weil oft noch die tief in den Boden gerammten Pfähle der Häuser erhalten sind. Bei diesen Pfählen handelt es sich meist um die tragenden Teile der Gebäude. Sie stützten den Fußboden, ein Dach oder

bildeten einen Teil der Wandkonstruktion. Die Menschen, die in solchen – auch als Seeufersiedlungen bezeichneten – Dörfern lebten, gehörten zu den ersten, die im alpinen Raum Äcker bestellten und Tiere züchteten.

Die ersten Siedler:innen erschienen bereits vor ca. 7000 Jahren südlich der Alpen in der Jungsteinzeit. Ab diesem Zeitpunkt entwickelte sich eine rege Bautätigkeit an den Seen. Das Phänomen der Besiedlung der Seeufer setzte sich durch die Urgeschichte hin fort, sodass wir heute etwa 1000 dieser prähistorischen Siedlungen im Alpenraum kennen.

Die meisten österreichischen Seeufersiedlungen stammen aus der späten Jungsteinzeit



Modelle bronzezeitlicher Pfahlbauten in Molina di Ledro/IT

(Neolithikum). Sie wurden überwiegend zwischen 4000 und 3500 v. Chr. besiedelt, und fallen damit in eine Phase der Menschheitsgeschichte, die auch als Kupfer(stein)zeit (Chalkolithikum, Äneolithikum) bezeichnet wird. Manche Pfahlbausiedlungen reichen bis in die Bronzezeit, zwischen 1800 und 1500 v. Chr. Die letzten Ausläufer bilden vereinzelt Fundstellen aus der Eisenzeit in der Mitte des 1. Jahrtausends v. Chr.

Die meisten Spuren des alltäglichen Lebens verrotten und zerfallen innerhalb weniger Jahre. Nur unter ganz besonderen Bedingungen können sie Jahrhunderte und sehr selten auch Jahrtausende überdauern. Solche Bedingungen herrschen unter Wasser in den Seeböden oder in der durchfeuchteten Umgebung von Mooren. Hier finden wir die Holzkonstruktionen der ehemaligen Häuser, Werkzeuge aus Holz, Bein und Geweih, Behälter aus Bast und Rinde, ganze Boote, Reste von Nahrung und noch vieles mehr, das uns einen Einblick in das Leben der ehemaligen Bewohner:innen gewährt.

Wenn Menschen über lange Zeiträume immer wieder dieselben Orte aufsuchen, hinterlassen sie zahlreiche Spuren. Abfälle, verlorene Gegenstände, Fäkalien und Bau-

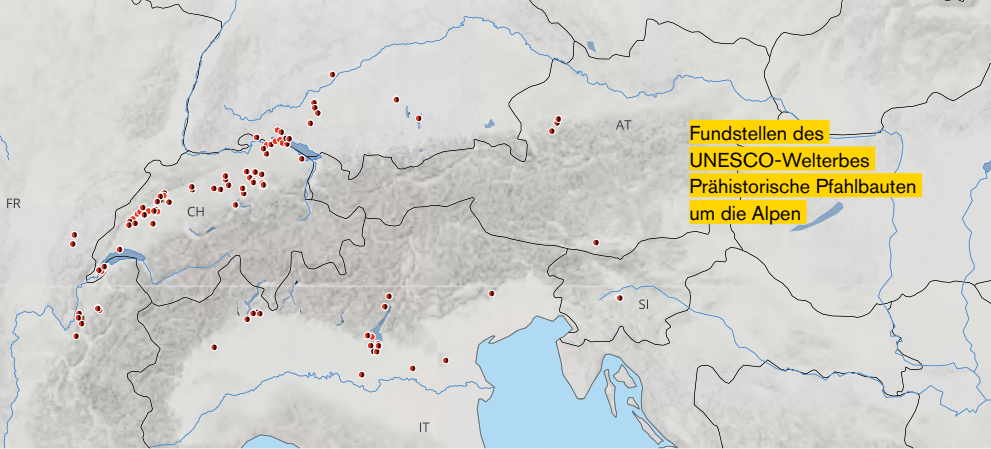


So könnten die Bewohner:innen der jungsteinzeitlichen Pfahlbauten gekleidet gewesen sein

© Kuratorium Pfahlbauten/Andreas W. Rausch

ruinen sammeln sich während der Nutzung und nach der Aufgabe einer Siedlung als sogenannte Kulturschichten an. Das Lesen und Verstehen solcher Fundstellen stellt die eigentliche und immer neue Herausforderung für die Archäologie dar.

Wurden mehrmals an derselben Stelle Dörfer errichtet, so finden sich abwechselnd natürliche Sedimente und Kulturschichten übereinander, die sich wie in einem Sand-



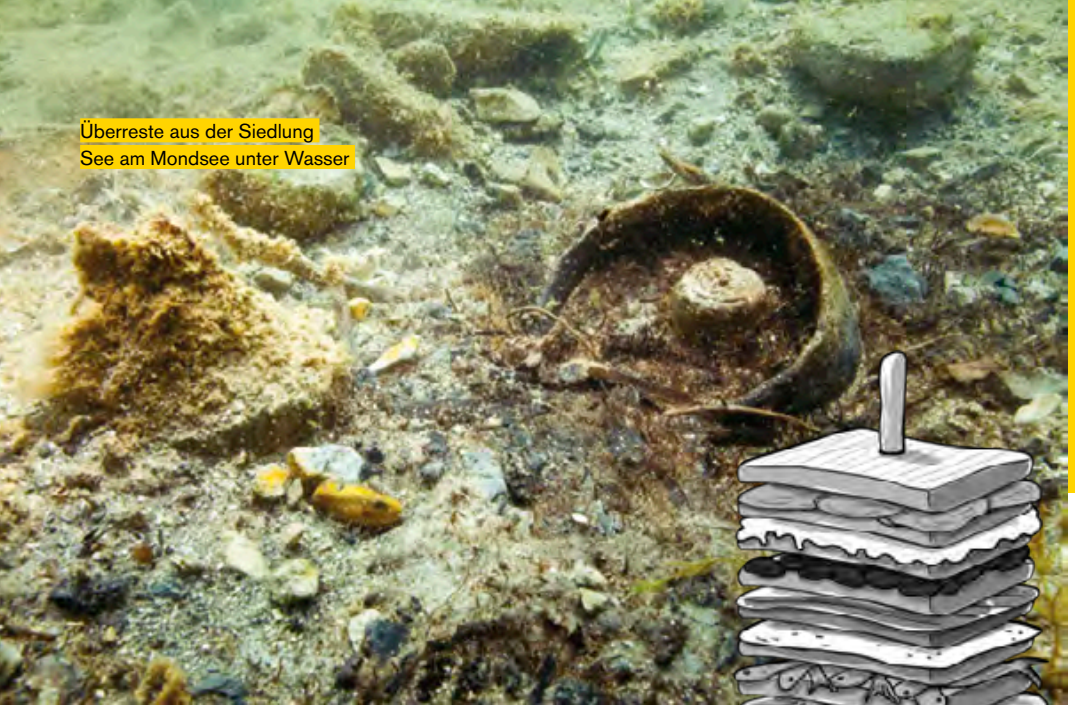
Verschiedene Funde aus
einer prähistorischen
Pfahlbausiedlung



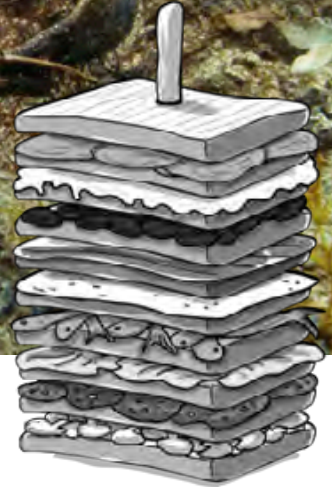
wich über die Jahrtausende zu komplexen Schichtpaketen aufbauen. Wissenschaftliche Ausgrabungen im feuchten Boden oder im See sind aufgrund ihrer komplizierten Rahmenbedingungen besonders anspruchsvoll.

Für das Wissen um unsere Vergangenheit, aber auch als Teil unserer ganz eigenen Geschichte sind die Pfahlbauten von unschätzbarem Wert. Die Fundstellen und ihre großen Mengen an organischem Fundmaterial

Überreste aus der Siedlung
See am Mondsee unter Wasser



Schichten lagern sich im Seeboden
ab wie bei einem Sandwich



sind unverzichtbare Archive für die Wissenschaft. Sie zeichnen uns unter anderem ein detailreiches Bild von urgeschichtlicher Landschaft, Pflanzenwelt und Landnutzung.

Dieser Wissensschatz war ausschlaggebend für die Ernennung von 111 dieser Pfahlbausiedlungen zum UNESCO-Welterbe. Die spezielle Bauweise der Häuser auf Pfählen spielte dabei eine untergeordnete Rolle. Fünf dieser Siedlungsanlagen befinden sich in Österreich, die übrigen in der Schweiz, in Italien, in Deutschland, in Frankreich und in Slowenien.

Insgesamt sind in Österreich 28 Pfahlbau-fundstellen bekannt und wissenschaftlich

gesichert. Diese befinden sich am Attersee (21), Mondsee (3), Traunsee (1), Hafnersee (1), Keutschacher See (1) und Wörthersee (1). Als UNESCO-Welterbe eingetragen sind in Österreich die Fundstellen Abtsdorf I und Abtsdorf III (Gemeinde Attersee am Attersee) und Litzlberg Süd (Marktgemeinde Seewalchen am Attersee), See am Mondsee (Marktgemeinde Mondsee) und Keutschacher See (Gemeinde Keutschach am See).

Die Aufnahme der Pfahlbauten in die UNESCO-Welterbeliste hat die Entwicklung von modernen Dokumentationstechniken unter Wasser und im Moor weiter ange-schoben. Zur Kontrolle und Erforschung der Fundstellen werden Technologien wie



In Österreich wurden zahlreiche Pfahlbausiedlungen entdeckt, aber nur fünf von ihnen wurden ins Welterbe aufgenommen.

Warum ist das so?

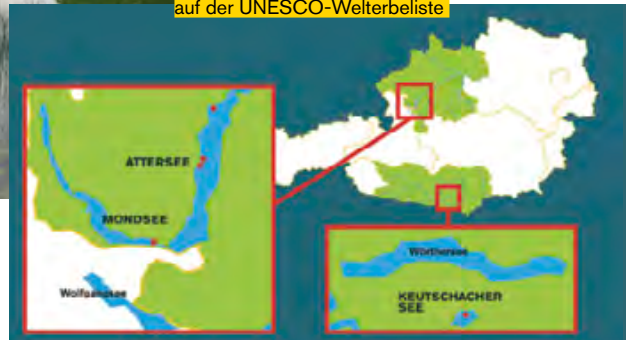
Zum einen wurden die **fünf Pfahlbaufundstellen** nach ihrer Bedeutsamkeit ausgewählt. Nicht jede Siedlung ist aufgrund ihrer Größe, ihrer Funde und ihres Erhaltungszustandes gleichermaßen aussagekräftig. Zum anderen ist die **Eintragung als Welterbe an bestimmte Rahmenbedingungen gebunden**, weshalb der Prozess in Abstimmung mit den betreffenden Gemeinden passiert. Werden diese nicht eingehalten, kann das „UNESCO-Welterbe“ auch wieder aberkannt werden. Beispielsweise muss für die **Erhaltung der Fundstelle** gesorgt werden. Manche Pfahlbaustationen in Österreich befinden sich in sehr schlechtem Zustand oder in besonders gefährdeten Zonen, sodass ihr Schutz nicht gewährleistet ist. Darum sind sie zwar nicht Teil des Welterbes, stehen als archäologische Fundstellen aber unter der besonderen Bewahrung des österreichischen Denkmalschutzes.



© Vera Polaschke

Die unsichtbar unter Wasser verborgene Fundstelle See am Mondsee

Die österreichischen Pfahlbauten auf der UNESCO-Welterbeliste



Multikopter, Sidescan-sonar, Fächer- und Sedimentecholot, digitale Vermessungstechniken und hochauflösende Unterwasseraufnahmen eingesetzt. Diese Methoden erlauben beispielsweise eine dreidimensionale Aufnahme der Oberfläche der Schichten oder sogar einen zerstörungsfreien Blick in diese hinein. Bei guten Sichtbedingungen unter Wasser können mit Hilfe der Ergebnisse digitaler Bildokumentation maßstabsgetreue Modelle

der archäologischen Überreste angefertigt werden. Am wichtigsten bleiben jedoch, neben aller Technik, geschulte Ausgräber:innen. Die Vielfalt und Komplexität der Pfahlbaufundstellen erfordern von ihnen ein hohes Maß an Kenntnissen und Erfahrung im Gelände. Bei Arbeiten unter Wasser spielt außerdem die Sicherheit der Taucher:innen eine wichtige Rolle.



Büste von
Ferdinand Keller



Bericht von Ferdinand
Hochstetter, 1864

Die österreichische Pfahlbauforschung

Im Winter 1853/54 wurden durch den niedrigen Wasserstand in den Schweizer Seen die ersten urgeschichtlichen Pfahlbauten entdeckt. Schnell erkannte Ferdinand Keller (1800–1881), Schweizer Historienmaler und Hochschullehrer, die kulturhistorische Bedeutung der Funde. Durch die herausragenden Erhaltungsbedingungen wurde vielen geschichtsinteressierten Einheimischen rasch klar, dass es sich um einen wahren „Schatz“ für die Archäologie handelte. Neben Steinartefakten, Tongefäßen, Knochenresten wurden unter anderem auch Textilien und Pflanzenreste gefunden.

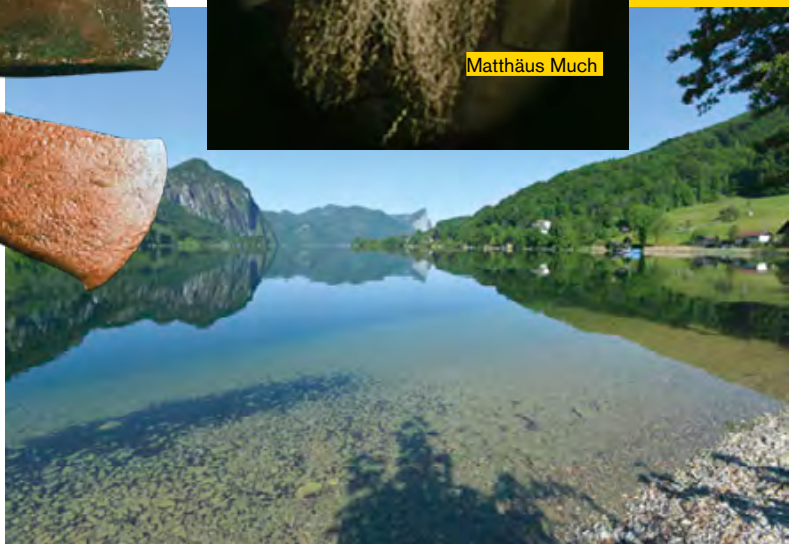
Mit den ersten Funden begann ein sprichwörtliches „Pfahlbaufieber“. Rund um die Alpen wurden Seen auf Pfahlbausiedlungen abgesehen. Fündig wurden die Forscher:innen in Italien, Slowenien und Deutschland. Es sollte noch bis ins Jahr 1864 dauern, bis auch in Österreich von Andreas von Baumgartner, Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der Auftrag erteilt wurde, nach Pfahlbauten zu suchen. Noch im selben Jahr wurde die erste Entdeckung durch Ferdinand Hochstetter im Keutschacher See (Kärnten) getätigt. In den folgenden Jahren kam es zu weiteren Funden am Attersee und Mondsee.



Kupferbeile aus
der Siedlung
See am Mondsee



Matthäus Much



Bereits 1870 schöpfte Matthäus Much, Konservator der k.k. Zentralkommission für Kunst und historische Denkmale in Wien, den Verdacht, dass sich am Ausfluss des Mondsees ein urgeschichtlicher Pfahlbau befinden könnte. Doch es sollte noch zwei weitere Jahre dauern, bis er 1872 die ersten Untersuchungen vor Ort durchführte. Vom Boot aus zog er große Mengen an bedeutenden Funden wie Keramik mit der typischen Furchenstich-Verzierung, Beile aus Stein und Kupfer, Knochen, Hüttenlehm

und dergleichen aus dem Seesediment heraus. Much setzte seine Forschungen in See am Mondsee in den folgenden zehn Jahren fort. Die große Menge an Funden, welche Matthäus Much in Mondsee geborgen hatte, konnte in keiner anderen Fundstelle zu Tage gebracht werden.

Das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien, erwarb 1912 den Großteil der umfangreichen Sammlung von Matthäus Much wo sie noch heute aufbewahrt und



Mondseekeramik mit
typischer Verzierung und
eine Knaufhammeraxt

© NHM Wien

in der Lehre verwendet wird. Ein weiterer Teil der much'schen Sammlung befindet sich im Pfahlbaumuseum Mondsee.

Einige Jahre passierte wenig an der Fundstelle. 1938 nahm Leonhard Franz (1895–1974), österreichischer Prähistoriker und Professor für Vorgeschichte an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, die Forschung wieder auf. Franz forschte während des Zweiten Weltkrieges im regimetreuen Geiste und versuchte mit seinen Forschungen unter anderem seine Hypothesen zu „Rassen und Volksgeschichte“ zu belegen.

Im Auftrag des Naturhistorischen Museums Wien wurden unter der Leitung von Kurt Willvonseder (1903–1968) 1951 die

ersten Unterwasserforschungen an der Siedlung, durch den Taucher Kurt Schaefer (1922–2020), unternommen. Willvonseder, ein österreichischer Prähistoriker, untersuchte die oberösterreichischen Pfahlbausiedlungen. In einer umfassenden Monographie beschrieb er ihre Lage und zeitliche Einordnung und vermerkte auch die einzelnen Heimatmuseen und Sammlungen in denen sich Objekte aus den Seeufersiedlungen zum Teil noch heute befinden.

Später 1960/63 vermaß der Taucher Joseph Reitinger erstmals die Siedlungsausdehnung im Auftrag des langjährigeren Obmanns des Mondseer Musealvereines Heimatbund Mondseeland, Walter Kunze (1918–2008). Neben seiner Tätigkeit als Hauptschullehrer in Mondsee, ist dieser



Kurt und Edith Schaefer mit frühen Unterwasserkameras am Attersee

© K. Schaefer



© K. Schaefer



Grabungskampagne Johann Offenberger 1982–86, Fundaufnahme

© Johan Reinhard



Grabungskampagne Johann Offenberger 1982–86

© Johan Reinhard

seinem historischen und geologischen Hobby nachgegangen. Er verfasste zahlreiche Artikel und eine Übersicht über die Geschichte des Mondseelandes. In den 1970er und 1980er Jahren wurden die Ufer mehrerer Seen in Österreich systematisch mit der Hilfe von Sporttaucher:innen nach archäologischen Fundstellen abgesucht. Diese Arbeiten beauftragte das Bundesdenkmalamt, um eine möglichst vollständige und genaue Bestandsaufnahme aller Unterwasserdenkmäler Österreichs zu erhalten.

Johann Offenberger (1934–2017) vom BDA formierte ein Tauchteam, um die bekannten Fundstellen zu vermessen, sowie Verdachtsflächen zu überprüfen. An der Fundstelle See am Mondsee erstellten Offenberger

und sein Tauchteam erstmals eine Umriss- und Pfahlfeldvermessung der Siedlung. Erste naturwissenschaftliche Datierungen des prähistorischen Materials, stellen die Fundstelle in den Zeitraum des 4. Jahrtausends vor Christus. Um ein Bewusstsein für die archäologische Bedeutung der prähistorischen Überreste zu schaffen und mehr über den Fundort selbst zu erfahren, wurden detaillierte Oberflächendokumentationen in den Jahren 1982 bis 1986 durchgeführt. Sogar eine erste Ausgrabung unter Wasser konnte umgesetzt werden.

Die Forschungsergebnisse wurden 1981 in einer großen Landesausstellung im Pfahlbau- und Klostermuseum in Mondsee präsentiert. Offenberger setzte sich sehr für den Schutz der Unterwasser-



Die erhaltenen Reste der
Siedlung See am Mondsee – ein Pfahlfeld

denkmäler ein und machte die Behörden auf die Eingriffe und Zerstörung der Fundstellen durch menschliche Aktivitäten am See aufmerksam. Aufgrund seiner Beobachtungen weitreichender Plünderungen durch Sporttaucher:innen wurden die Bereiche der Unterwasserfundstätten zu Tauchverbotszonen erklärt. Ab 1989 lag See am Mondsee im Fokus interdisziplinärer Forschungsprojekte der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien. Die Archäologin Elisabeth Ruttkay (1929–2009) leitete die Forschungsarbeiten bei denen verschiede-

nes Fundmaterial ausgewertet wurde. Es entstanden für die heutige Forschung bedeutende Werke, unter anderem zu den Keramikfunden, Textilfunden und Tierknochen. Viele der untersuchten Objekte sind heute im Pfahlbaumuseum Mondsee ausgestellt.

Seit 2011 steht die urgeschichtliche Fundstelle See am Mondsee als eine von 111 See- und Moorfundstellen als serielles Welterbe unter dem Schuttschirm der UNESCO. In Österreich ist das Kuratorium Pfahlbauten für das Management, die Erforschung, den Schutz und die Vermittlung

Mikroskopische Untersuchung von
archäobotanischen Funden



© Andreas Heiss



Monitoring Kampagne
im Mondsee

dieses UNESCO-Welterbes zuständig. Diese Auszeichnung bringt auch die Auflage mit sich, das jeweilige Denkmal im derzeitigen Zustand bestmöglich für die Nachwelt zu erhalten. Darum wird heute von größeren Eingriffe wie Forschungsgrabungen an den Welterbestätten abgesehen. Neue Erkenntnisse bieten

Ausgrabungen an benachbarten Fundstellen, sowie Untersuchungen alten Fundmaterials und Analyse von Probenmaterial.

Im Jahr 2015 wurde von der Oberösterreichischen Landes-Kultur GmbH und dem Kuratorium Pfahlbauten ein groß angelegtes Forschungsprojekt initiiert.



Vermessung der Fundstelle

Das „Zeitensprung“ genannte Projekt wird durch die Direktion Kultur in Oberösterreich gefördert. Untersucht werden darin die Seeufersiedlungen des Mondsees und Attersees. Jährliche Unterwassergrabungen an den, nicht zum Welterbe gehörenden, Fundstellen erlauben einen modernen

Blick auf die Besiedelung der Seeufer und Vergleiche mit den Pfahlbauten der Nachbarländer. Auch die Siedlung Mooswinkel im Mondsee wurde dabei untersucht.



Hoppla, was ist denn das?

Immer wieder kommt es vor, dass **durch Zufall archäologische Funde gemacht** werden. Solche Auffindungen haben schon oft zur Entdeckung neuer Fundstellen beigetragen. Besonders an Seeufern mit Unterwasser Fundstellen werden immer wieder Objekte angespült und können beim Baden oder Spazieren gefunden werden.

Was soll ich tun, wenn ich etwas finde?

Ein Fund, egal aus welcher Zeit, kann zur Erforschung unserer Geschichte beitragen. Darum gilt in Österreich die **Meldepflicht archäologischer Funde**. Meldungen können beim Österreichischen Bundesdenkmalamt (E-Mail: archaeo@bda.gv.at), der Polizei, der Bezirksverwaltungsbehörde oder regionalen Museen gemacht werden. Auch das Team des Kuratorium Pfahlbauten freut sich über Auskünfte zu eigenen Beobachtungen, besonders im Bereich von Seeufern und Flüssen, um Sie bei Fundmeldungen zu unterstützen.





Das Leben in den Pfahlbausiedlungen an den Ufern des Mondsees

Lebensbild der
Jungsteinzeit
am Mondsee

Die Fundstelle See am Mondsee ist für das Verständnis der österreichischen Seeufersiedlungen von besonderer Bedeutung. Die ehemalige Siedlung liegt in einer flachen Bucht am Ostende des Mondsee und hat sich auf einer Fläche von ca. 100 × 50 m bis heute erhalten. Der Besiedlungszeitraum erstreckte sich von ca. 3800 bis 3500 v. Chr.

Die UNESCO-Welterbestätte See am Mondsee ist aber nicht die einzige prähistorische Seeufersiedlung im Mondsee. Schon 1874 entdeckte M. Much vor der Gemeinde Scharfling eine weitere prähistorische Siedlung. Nach einem Hinweis von A. Hollik untersuchte das Team um J. Offenberger 1970 im Auftrag des Bundesdenkmalamtes

eine neu entdeckte Siedlung in der Bucht von Mooswinkel, in der Nähe der Gemeinde Innerschwand. Radiokarbondatierungen der Siedlungen zeigen, dass alle drei Fundstellen im gleichen Zeitraum vor 5800 Jahren bestanden haben könnten. Es ist mit weiteren urgeschichtlichen Siedlungen am Mondsee zu rechnen, die aber bisher noch nicht nachgewiesen werden konnten.

Aus See am Mondsee stammen die umfangreichsten Funde österreichischer Pfahlbauten und damit wichtige Erkenntnisse zum Leben ihrer Bewohner:innen. Durch die Forschungsarbeiten von Matthäus Much sind heute mehr als 6200 Objekte aus der jungsteinzeitlichen Siedlung bekannt. Dabei war Much einer

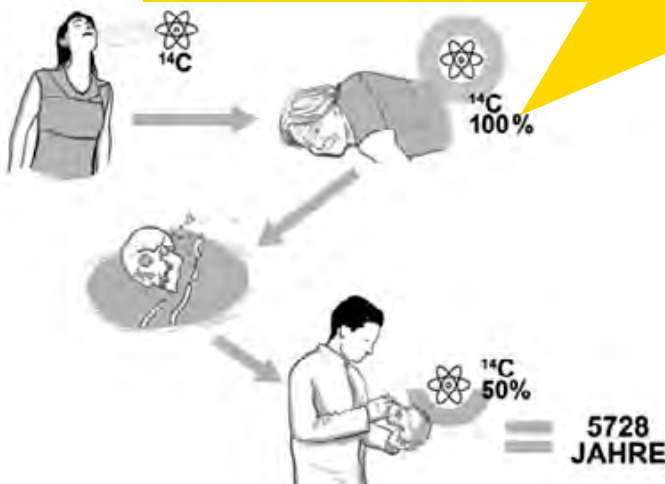


¹⁴C-Methode – Die Radiokarbondatierung

Die **Radiokarbonmethode**, oder auch **¹⁴C-Datierung**, ist eine Möglichkeit zur Altersbestimmung von organischen Materialien. Alle Objekte, die aus organischen Materialien hergestellt wurden, sind mit dieser Methode datierbar. Nicht datiert werden können zum Beispiel Stein- oder Metallobjekte. Hölzer, Pflanzenreste, Knochen, Textilien und dergleichen können jedoch mit einer Ungenauigkeit von ungefähr 50 Jahren zeitlich bestimmt werden. Entdeckt und entwickelt wurde diese Datierungsmethode von **Willard Libby**, der dafür 1960 sogar den Nobelpreis in Chemie erhielt.

Wie funktioniert die ¹⁴C-Datierung?

In der Erdatmosphäre kommen drei natürliche Kohlenstoffisotope vor: ¹²C, ¹³C und ¹⁴C. Interessant ist das **radioaktive Kohlenstoffisotop ¹⁴C**, das sich durch Kernreaktionen in der oberen Schicht unserer Erdatmosphäre immer wieder neu bildet und einen winzigen Anteil aller Kohlenstoffisotope ausmacht. Alle Lebewesen speichern während ihrer Lebenszeit Kohlenstoff aus der Atmosphäre. Sobald ein Organismus stirbt, zerfällt das radioaktive Kohlenstoffisotop ¹⁴C mit einer bekannten Halbwertszeit, während ¹²C und ¹³C gleichbleiben. **Dieser Zerfall ist messbar.** Stirbt ein Organismus, ist nach **5730 Jahren nur mehr die Hälfte** des ¹⁴C Kohlenstoffisotops übrig. So kann durch die Messung des Verhältnisses zwischen ¹⁴C und ¹²C das Alter mit einer gewissen Unschärfe bestimmt werden. Da der natürliche Kohlenstoffgehalt in der Atmosphäre über die Jahrhunderte hinweg schwankt, muss das Ergebnis einer ¹⁴C-Datierung mit Hilfe einer Eichkurve (Kalibrationskurve) korrigiert werden. Diese Kalibrationskurve wird durch neue Forschungen immer wieder verbessert. Alte Datierungen der Pfahlbauten aus den 70er und 80er Jahren werden daher nicht mehr als genau angesehen und müssen nachkorrigiert werden. Eine jahrgenaue Datierung wie mit der Dendrochronologie lässt sich so leider nicht erreichen. Dennoch spielt die Methode eine wichtige Rolle in der Archäologie, da sie eine ungefähre Eingrenzung des Alters eines Objektes ermöglicht. Objekte, die älter als 57 300 Jahre sind, können mit dieser Methode nicht mehr datiert werden, da nach dieser Zeit die Menge des Kohlenstoffisotops unter der Nachweisgrenze liegt.





Die Pfahlbaufundstellen Oberösterreichs

der ersten Forscher, der nicht nur die beeindruckenden Kupferbeile, Keramikgefäße und Steinartefakte aufbewahrte, sondern auch die organischen Funde archivierte, so gut es ihm damals möglich war. Besonders ist an dieser Fundgattung, dass sie sich in den wenigsten archäologischen Fundumständen erhält und daher einen seltenen Einblick in den Alltag urgeschichtlicher Gesellschaften gibt.

Aus diesem Grund finden sich in Muchs Sammlung auch für seine Zeit ungewöhnliche Objekte, wie Speiseabfälle, Schnüre und Textilien die vor fast 6000 Jahren vom Menschen am Seeufer zurückgelassen wurden. Much erkannte schnell, dass die organischen Funde von großer Bedeutung und das eigentlich Besondere an den Unterwasserfundstellen waren. Er beobachtete, dass diese organischen Objekte, sobald sie aus dem Wasser kamen, rasch durch verschiedene Umwelteinflüsse zerstört werden.

Bei gegenwärtigen Untersuchungen werden diese großen organischen Reste mit der gleichen Aufmerksamkeit behandelt wie Keramik oder Metall. Fast 6000 Jahre alte verkohlte Apfelhälften zum Beispiel, die wohl beim Trocken ins Feuer fielen, oder Knochen von Tieren und weitere Funde zeigen, wie sich die ehemaligen Bewohner:innen der Pfahlbausiedlung durch Jagd, Viehzucht, Sammeln und Haltbarmachen ernährten. Häufig liegt das Hauptaugenmerk der Forschung sogar speziell auf diesen oder sogar noch unscheinbareren Hinterlassenschaften wie Pollen, Kot oder Pflanzenresten, die viel über das Leben der Siedler:innen verraten.

Auch über Handelskontakte zu anderen Regionen finden sich Hinweise in der Siedlung See am Mondsee. Der Austausch von Waren geschah zu dieser Zeit wohl vor allem zu Fuß und mit Tragehilfen, wie Tragsäcken oder Rückengestellen. Vermutlich wurden auch Tiere für diese Aufgabe eingesetzt. Erleich-



Was passiert mit den Funden nachdem sie aus dem See geholt werden?

Fast 6000 Jahre haben sich die Reste der Pfahlbausiedlungen **im Seeboden erhalten**. Die Bergung ist für das Material ein „Schock“, weil sich sehr plötzlich Umgebungsbedingungen wie Temperatur, Sauerstoffgehalt Feuchtigkeit oder Lichteinfall ändern. Das kann massive Auswirkungen auf die Objekte haben und ihren **Verfall rapide beschleunigen**. Dabei kommt es allerdings auf das Material an. Steinartefakte oder Keramik sind von den Umgebungsänderungen meist nicht betroffen. Bei organischen Materialien wie Holz, Textilien, Knochen oder Pflanzenresten ist das anders. Trocknen sie aus, bekommen sie Risse und Objekte können sich bis zur Unkenntlichkeit verformen oder einfach zerfallen.

Damit die Objekte beim Trocknen ihre ursprüngliche Form nicht verlieren, muss das Wasser in den Zellen durch ein anderes Material ersetzt werden, oder die Trocknung möglichst spannungsfrei erfolgen. Häufig auch beides. Nassfunde werden daher mit wasserlöslichen Festigungsmitteln getränkt. Diese synthetischen Harze und natürlichen Füllstoffe verbleiben in der Struktur, während das Wasser anschließend mittels Gefriertrocknung entfernt wird. Je nach Größe des Objektes dauern diese Prozesse ein paar Tage oder viele Monate. Die **Aufbereitung von Feuchtbodenfunden** ist daher ein recht zeitintensives und kostspielige Unterfangen, das viel Aufmerksamkeit benötigt.

Alle Funde, die aus dem Mondsee geborgen werden müssen, kommen daher in das **Konservierungslabor**. Bis es soweit ist, spielt vor allem die Lagerung eine entscheidende Rolle. Dabei versucht man ähnliche Bedingungen wie unter Wasser herzustellen, nämlich feucht, kühl und dunkel. Sind die Objekte von den Konservator:innen einmal stabilisiert und kontrolliert getrocknet, können sie in Ausstellungen gezeigt werden.



Nassholzfunde frisch nach der Bergung und nach zwei Wochen Trocknung



© OÖLK, Kuratorium Pfahlbauten

Konservierte Pfahlfragmente



Der Mondsee mit umgebender Landschaft

tern konnte man sich den Transport mitunter durch Boote (Einbäume), Schleifen oder einfache Karren.

Der Mondsee ist über Zu- und Abflüsse mit dem Irrsee und Attersee verbunden und damit Teil der Salzkammergutseen und eines Verkehrsnetzes über Flüsse und Seen im voralpinen Raum. Er ist von einer abwechslungsreichen Landschaft umgeben und befindet sich an der heutigen Grenze der oberösterreichischen Seenlandschaft zum Salzburger Land. Den Süden des Mondsees umgeben die nördlichen Kalkalpen, welche mit dem Schafberg eine Höhe von 1783 Metern über der Adria erreichen. Der Norden des Mondsees ist geprägt von einer Landschaft aus Moränenhügeln, die Höhen von ungefähr 1000 Meter über Seehöhe erreichen können.

Alle drei Siedlungen des Mondsees befinden sich an Standorten, welche vor allem im Hinblick auf urgeschichtliche Wege und Handelsrouten eine strategische Lage aufweisen. Die Siedlung See liegt direkt am Abfluss des Mondsees, der über die Seeache mit dem Attersee verbunden ist. In diesem Bereich ist der Mondsee von Bergen und Hügeln umgeben, entlang des flachen Flussbettes ist der Attersee jedoch innerhalb einer Stunde Fußmarsch leicht zu erreichen. Mit dem Einbaum über den Wasserweg wären ein noch schnellerer Transport und größerer Mengen an schweren Lasten möglich. Die Bewohner:innen der Siedlung See am Mondsee kontrollierten somit eine wichtige Verkehrsachse.

Die zwei anderen Siedlungen am Mondsee, Scharfling und Mooswinkel befinden sich



Der Einbaum

Der Einbaum ist eines der ältesten bekannten Wasserfahrzeuge und wurde am Mondsee noch bis in die Neuzeit hinein genutzt. Dabei handelt es sich um ein Boot, das aus einem **einzigen ausgehöhlten Baumstamm** gefertigt wird. Durch den robusten Bootskörper und einen geringen Tiefgang eignen sich Einbäume auch gut für seichte Gewässer und Flüsse. Es sind aber auch sehr lange Einbäume bekannt, die für den Transport von vielen Personen oder Fracht über große Seen geeignet waren.

Aus Funden internationaler Fundstellen ist belegt, dass Einbäume auch von den Bewohner:innen der Pfahlbausiedlungen genutzt wurden. Aus Oberösterreich sind bisher noch keine Funde urgeschichtlicher Einbäume bekannt, was aber nicht bedeutet, dass sie nicht vorhanden waren. Mit ziemlicher Gewissheit kamen sie auch hier in der prähistorischen **Fischerei** zum Einsatz.

Aus der **Station See am Mondsee** stammt zudem auch ein 9,6 Zentimeter langes **Tonmodell eines Einbaums**. Damit findet sich zugleich der ältesten Hinweise auf Wasserfahrzeuge in Österreich überhaupt.



Einbäume konnten für
Fischerei, Handel und
Transport genutzt werden



gegenüber voneinander an einer Engstelle des Mondsees. Scharfling liegt in einer von Gebirgen eingekesselten Bucht im Süden des Mondsees mit wenig Sonneneinstrahlung und wenig Raum für Ackerflächen. Besonders im Hinblick auf frühen Ackerbau scheint diese Lage ungünstig. Die Pfahlbausiedlung Mooswinkel liegt in einer kleineren geschützten Bucht und hat ebenfalls wenige Möglichkeiten für Ackerflächen. Mit einer möglichen

Fahrtroute zwischen Scharfling und Mooswinkel eröffnen sich allerdings weitere Landverbindungen. Von Scharfling aus gelangt man schnell weiter an den Wolfgangsee, wo entlang der Flüsse ein Vordringen bis zum Dachstein und Hallstatt, dem urgeschichtlichen Ort für Salzabbau, möglich ist. Von Mooswinkel aus ist der gesamte Norden jenseits des Mondsees gut zu erreichen.



Das Rad und der Wagen

Ausgrabungen an Pfahlbausiedlungen z. B. in Slowenien, Deutschland und der Schweiz haben auch die am frühesten **erhaltenen Räder Europas** hervorgebracht. Sie waren aus Holz und gehörten wahrscheinlich zu zweirädrigen Karren, die von Ochsen gezogen wurden. Spätestens ab dem 4. Jahrtausend v. Chr. erleichterten diese Karren den Transport von Baumaterialien, Handelswaren und landwirtschaftlichen Produkten. Das Pferd als Reit- oder Lasttier wurde erst ab etwa 2000 v. Chr. eingeführt.



Holzrad aus dem
Moor von Ljubljana (SLO)



© M. Zapátlí / T. Korosek

Die Menschen der Pfahlbausiedlungen lebten in Holzhäusern, welche sie direkt am See errichteten. Der Seespiegel war damals noch deutlich niedriger als heute und unterlag sicherlich einigen wiederkehrenden Schwankungen. Die Ausgrabungen an der Station Mooswinkel zeigten zum Beispiel, dass die Menschen wenigstens teilweise ihre Häuser vom Boden abgehoben auf Stelzen errichteten. Das war nicht in jeder Seeufersiedlung so und könnte sogar innerhalb der Siedlungskomplexe variiert haben. Je nachdem, wie nah man am Wasser baute, sind unterschiedliche Bauweisen von Vorteil. Da immer nur die Überreste von zusammengebrochenen und verwitterten Häusern ausgegraben werden

können, müssen Archäolog:innen Details wie Bauweise, Gestaltung und Einrichtung aus der Fundsituation und dem Material ableiten.

Der Rohstoff Holz war für die Pfahlbauer:innen ebenso wichtig wie für die Forscher:innen heute. Untersuchungen an den Hölzern dienen der Datierung und der Bestimmung von Holzarten. Sie können aber auch Rückschlüsse auf die Bauweise der Häuser und Siedlungen oder Bewaldung und Bewirtschaftung des Umlands liefern. In den Pfahlbausiedlungen am Mondsee wurde vor allem Fichtenholz gefunden, aber auch Tanne, Wacholder, Eibe, Föhre, Pappel, Erle, Ahorn und Birke.



Dendrochronologie

Mit Hilfe der **Jahresringdatierung**, der sogenannten **Dendrochronologie**, lässt sich mitunter das Fälljahr eines Baumes, manchmal sogar die Jahreszeit genau bestimmen. Dabei werden **die Breiten der Jahresringe** eines Holzes gemessen. Das gemessene Muster von breiten und schmalen Jahresringen zeigt den Wechsel von klimatisch guten oder schlechten Wachstumsjahren. Durch den Vergleich mit Serien von Jahresringen anderer Hölzer bekannten Alters, die in der gleichen Region gewachsen sind, kann man nun bestimmen, wann ein Baum gefällt wurde. Für eine exakte Datierung müssen die Hölzer möglichst viele Jahresringe aufweisen. Durch überregionale und regionale Vergleichsserien lassen sich Abweichungen im Wuchs einzelner Bäume ausgleichen.

Die **guten Erhaltungsbedingungen der Pfahlbaufundstätten im Wasser** sorgen dafür, dass viele für diese Methode geeignete Hölzer gefunden werden können. Da die Bauten aufgrund des feuchten Umfelds häufig ausgebeSSERT wurden, benötigt man Proben von möglichst vielen Pfählen, um einzelne Gebäudegrundrisse zu ermitteln. Anhand der Datierung der Pfähle lässt sich dann die Entstehungsgeschichte eines Hauses ermitteln.



Im Dendrolabor der
Universität für Bodenkultur Wien

© Michael_Grabner_BOKU



Rekonstruktion in
abgehobener Bauweise
im Pfahlbaumuseum
Unteruhldingen



Funde von Speiseresten in
Pfahlbausiedlungen

Die Bewohner:innen der Seeufer ernährten sich von gesammelten Beeren und Wildfrüchten, Wildtieren, Haustieren und angebautem Getreide. Funde von zahlreichen Muschelschalen, Fischwirbeln und Froschknochen aus Mooswinkel zeigen auch welchen Stellenwert der See selbst als Lebensmittelgrundlage hatte. Der Speiseplan der Pfahlbauer:innen war also durchaus vielseitig.

Durch Funde von Dung und Tierknochen wissen wir, dass der Mensch zusammen mit

Ziegen, Schafen, Schweinen und Rindern hauste. Vor allem im Winter wurden die Tiere regelrecht mit ins Haus genommen und gefüttert. Neue Untersuchungen des Dungs lassen darauf schließen, dass die Menschen bereits eine frühe Form der Winterfütterung für ihre Haustiere betrieben. Dafür wurde vor allem Laub genutzt, das zu Laubheu getrocknet im Winter verfüttert werden konnte. Im Sommer konnten die Tiere im umliegenden Wald und den offenen Flächen gehütet werden.



Warum haben die Menschen eigentlich am Seeufer oder gar im See gesiedelt?

In der Archäologie wird von vielen unterschiedlichen Beweggründen ausgegangen, warum der Mensch am See siedelte. Ein Standort, der im Sommer durch Stechmücken und regelmäßige Hochwasser geprägt ist scheint nicht reizvoll. Auch die Gefahr, dass die Häuser im Winter durch Eisstöße beschädigt werden nicht.

Ein möglicher Grund könnten die relativ guten Bedingungen für das **schnelle Errichten der Häuser** gewesen sein. Die Uferplatten und Inseln innerhalb der Seen waren bewuchsarm und so konnte man ohne langwierige Rodungsarbeiten mit dem Errichten von Bauwerken beginnen. Die angespitzten Pfähle lassen sich in dem feucht-lockeren Seesediment **gut einschlagen** bzw. „festrütteln“. Auf diese Weise konnten die bereits gerodeten Flächen in den Waldgebieten für Ackerbau und Viehzucht genutzt werden.

Außerdem diente der See durch Fischfang als **zuverlässige Nahrungsquelle**, die bei Missernten das Überleben der Siedler:innen sichern konnte. Die Lage und Bauweise könnte auch **besseren Schutz** gegen Schädlinge wie Mäuse oder Feinde wie Raubtiere und andere Menschen bieten. Auch der Handel und die Kontakte zu den Nachbar:innen über das Wasser ist ein denkbares und plausibles Motiv.





Ein jungsteinzeitlicher
Gusslöffel mit abgebrochener
Tülle aus Mondsee



Tierfiguren aus
der Siedlung See



Ein großer Teil der Funde der Station See am Mondsee besteht aus der Keramik, vor allem Gefäße wie Krüge, Schüsseln, Töpfe, kleine Näpfe und Schalen. Die schwarzen Tongefäße tragen weiße Verzierungen mit typischen Ornamenten, wie Wellen, Sonnen und Dreiecken. Die Verzierungen wurden in den feuchten Ton eingestochen und nach dem Brennen mit einer kalkhalti-

gen Masse ausgefüllt. Diese Technik nennt sich Inkrustierung und ist typisch für die Keramik der Mondsee-Gruppe.

Im Fundmaterial aus See am Mondsee gibt es auch eine Vielzahl an Funden, die von der Kupferverarbeitung zeugen. Dazu zählen Gusslöffel, Spiralschmuck, Dolche und kupferne Flachbeile.



Was ist eine Kulturgruppe?

Urgeschichtliche Gesellschaften werden in der Archäologie oft anhand bestimmter Fundstücke **in Kulturgruppen zusammengefasst**. Inwieweit sich die Menschen hinter den archäologischen Funden tatsächlich als gemeinsame Gruppe oder Kultur definiert haben, ist schwer zu sagen. Prähistorische Kulturgruppen sind typologisch zusammengefasste Fundgattungen und werden häufig nach einem berühmten **Fundort** („Hallstattkultur“) oder einem charakteristischen **Kulturelement**, wie der Bestattungsweise oder Gefäßform („Urnenfelderkultur“, „Trichterbecherkultur“, ...) benannt. Der Begriff „Kultur“ darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass durch das archäologische Fundmaterial nur eine **kleine Momentaufnahme** urgeschichtlicher Gesellschaften dargestellt wird.

Es ist kaum belegbar, ob es sich bei den definierten Gruppen tatsächlich um zusammengehörige Einheiten, oder gar, wie früher oft fälschlich interpretiert, um „Völker“ gehandelt haben mag. Da es sich um eine **schriftlose Zeit** in der Menschheitsgeschichte handelt, geben Kulturgruppen wenig Auskunft über das eigentliche Verständnis der Menschen untereinander. Ob sich die Menschen dieser Siedlungen als eine Einheit sahen kann man also nicht sagen. Ebenso wenig, ob sie dieselbe Sprache benutzten und welche.



Nachgestellte Szenen aus dem jungsteinzeitlichen Leben



Mondseekrug
See am Mondsee

Die Funde aus der Siedlung See am Mondsee werden noch heute zu Ausbildungszwecken in der Studiensammlung der Universität Wien am Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie verwendet. Sie sind für die Forschung so bedeutend, dass sie der sogenannten „Mondsee-Kultur“, die heute eher als „Mondsee-Gruppe“ bezeichnet wird, ihren Namen gaben.

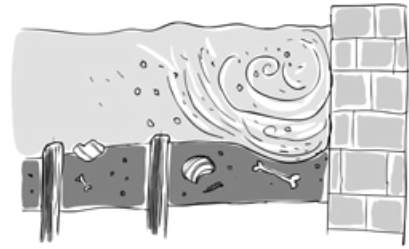
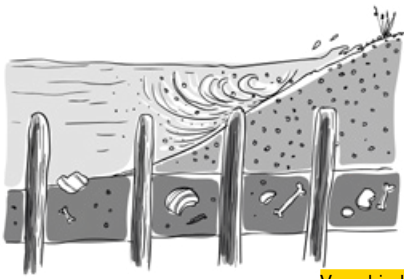
Diese umfasst Funde, die von den Seeufersiedlungen im Salzkammergut bis zu den Trockenbodenfundstellen entlang der Traun und an Fundplätzen im Ennstal bzw. im Mostviertel aus der Kupferzeit (4. Jahrtausend v. Chr.) erhalten sind.

Gefahren für das UNESCO-Welterbe

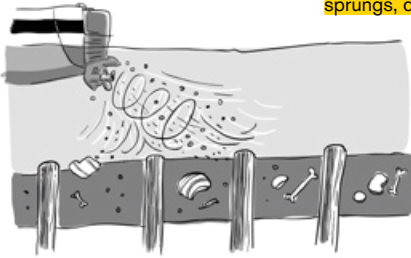
Um die Fundstelle See am Mondsee als Teil des UNESCO-Welterbes für weitere Generationen zu erhalten, wird ihr Zustand regelmäßig überprüft. Dafür werden die unter Wasser verborgenen Siedlungsreste seit 2013 von den Forschungstaucher:innen des Kuratorium Pfahlbauten untersucht. Die Auswertungen dieses jährlichen Monitorings zeigen Veränderungen und mögliche Gefährdungen der Fundstelle auf.

Bei den Gefährdungsfaktoren wird zwischen natürlichen und menschlichen Ursachen unterschieden. Für die Pfahlbausiedlung See am Mondsee ist vor allem die natürliche Erosion des Seegrundes eine Herausforderung.

Wird dieser abgetragen, geht damit die schützende Überdeckung der urgeschichtlichen „Kulturschicht“ verloren. Die Erosion wird vor allem durch Wellenschlag und Strömung bestimmt und durch Wasserstand und Klima beeinflusst. Auch die Lage der Fundstelle im Bereich des Mondseeausflusses vor der Seeache spielt eine wichtige Rolle. Hier herrscht oft eine etwas stärkere Strömung, die zum Abtrag des Seebodens führt und verhindert, dass sich neue Sedimente ablagern können. Durch den Klimawandel zunehmende Starkwetterereignisse wie Stürme oder Starkregen können die Aufwirbelung und den Abtransport der Seesedimente weiter verstärken. Auch steigende Wassertemperaturen



Verschiedene Beschädigungen, natürlichen wie menschlichen Ursprungs, die der Fundstelle schaden können



Die Auswirkungen von Tier- und Pflanzenwelt auf die Fundstelle müssen beobachtet werden

und die damit einhergehende Ansiedlung von Tier- und Pflanzenarten können für den Erhalt der Pfahlbauten zur Herausforderung werden.

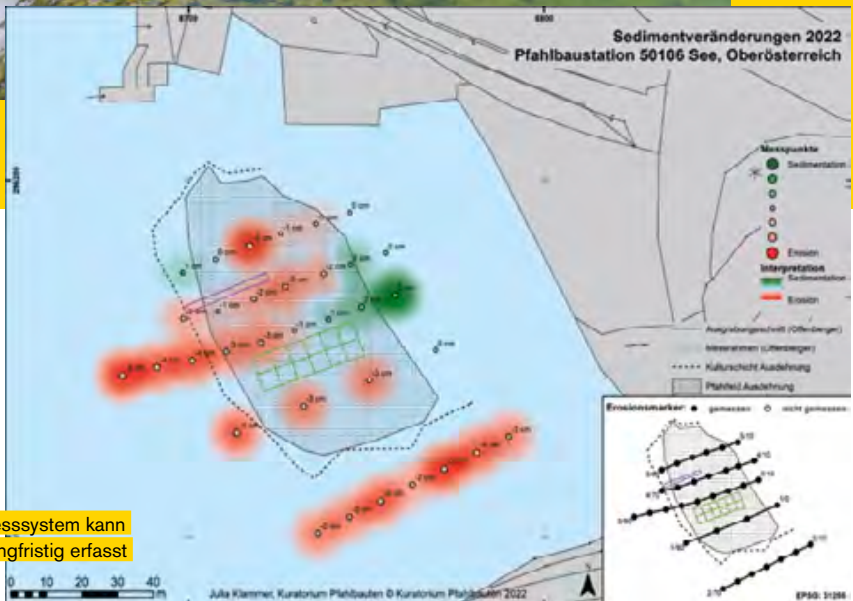
An menschlich verursachten Bedrohungen waren in der Vergangenheit vor allem die Fundsammlungen durch Taucher:innen problematisch. Inzwischen ist das Sporttauchen ohne Genehmigung der zuständigen Behörden im Bereich der Pfahlbauten weit-

räumig verboten. Ohnehin erfordert die Lage der Fundstelle in nur 1,8 bis 5 m Wassertiefe in unmittelbarer Nähe eines beliebten Badestrandes große Vorsicht von Anrainer:innen und Gästen.

Um weitere vom Menschen verursachte Risikofaktoren zu minimieren, wurde das Gebiet um die Welterbestätte zur Schutzzone erklärt. In dieser Zone sind Aktivitäten



Vom Ufer aus nicht zu sehen, liegt die Fundstelle verborgen im flachen Wasser



Durch das Messsystem kann die Erosion langfristig erfasst werden

wie Angeln, Bootfahren und insbesondere das Anker von Booten zu vermeiden. Jeder Eingriff in die weichen Seesedimente kann wertvolle menschliche Überreste aus der Jungsteinzeit zerstören, jede dauerhafte Erosion die schützenden Deckschichten darüber abtragen.

Neben einer allgemeinen Beurteilung des Zustands der Fundstelle werden bei den

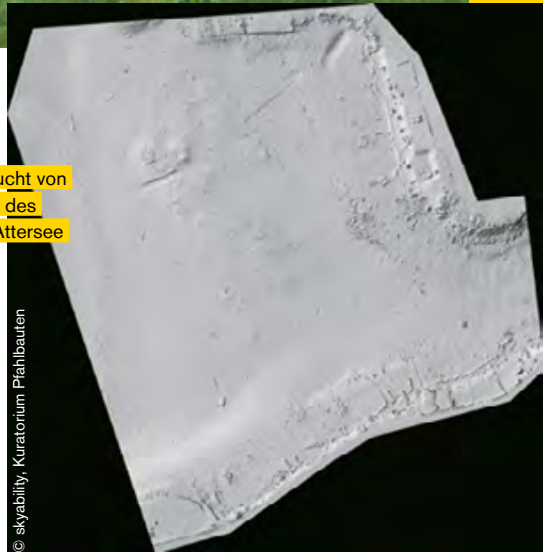
Kontrollen auch in einem Raster gesetzte Erosionsmarker abgelesen. Mit ihrer Hilfe wird die Zu- und Abnahme der Deckschichten gemessen, welche die Überreste der Pfahlbausiedlungen schützen.

Um neben diesen punktuellen Messungen einen besseren Überblick über den Zustand der Siedlung zu bekommen, wurde 2022 eine neue Methode der Dokumentation aus



Bei regelmäßigen Tauchgängen lesen die Forscher:innen die Erosionsmarker ab


Geländemodell der Bucht von See am Mondsee und des Ausflusses Richtung Attersee




© skyability, Kuratorium Pfahlbauten

der Luft angewendet. Mit Hilfe eines grünen Lasers an einem Multikopter wurde ein zentimetergenauer Oberflächenscan des Seegrundes erstellt, der wiederum in ein 3D-Modell der Bucht von See am Mondsee umgewandelt wurde. Auf dieser Grundlage können in den nächsten Jahren Veränderungen beobachtet, Schutzmaßnahmen geplant und auch weitere Vorhersagen getroffen werden.

Das sogenannte Monitoring der Welterbestätte kann auch Kernbohrungen zur Bestimmung der Ausdehnung und des Schichtenaufbaus umfassen. Bei diesen Bohrungen wird in regelmäßigen Abständen oder an bestimmten Punkten eine geringe Menge an Material aus dem Seeboden gezogen. Für die Fundstelle in See am Mondsee ergab sich dabei eine Kulturschichtenerhaltung von bis zu



In den Bohrkernen wird nach Kulturschicht gesucht

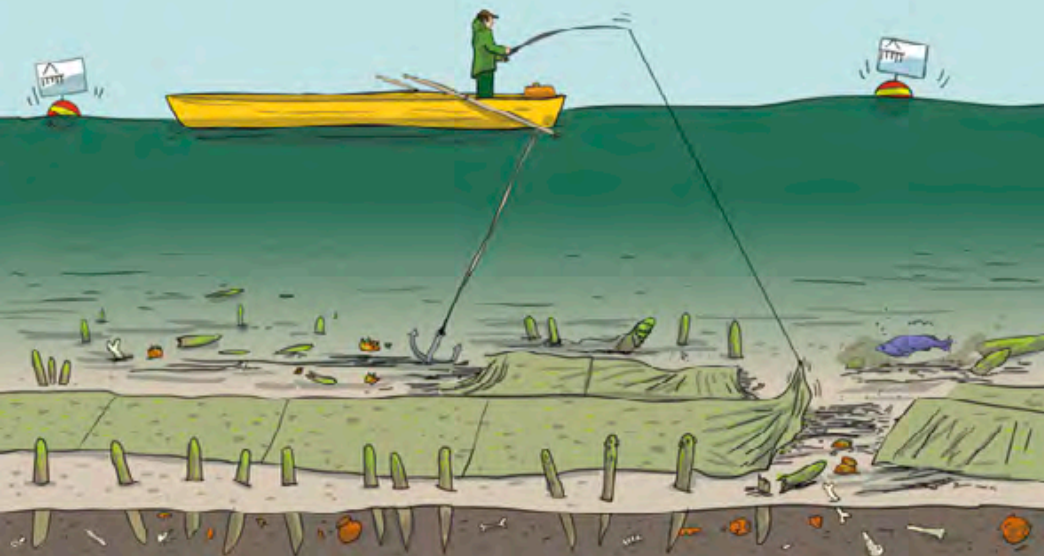


Abdeckungen können die Fundstelle vor Erosion schützen

einem halben Meter. Auch andere Pfahlbausiedlungen werden im jährlichen Monitoring des Kuratorium Pfahlbauten unter die Lupe genommen.

Die Beobachtungen und Zustandsdokumentationen führen, falls notwendig, zu konkreten Sicherungsmaßnahmen. Die Maßnahmen erfolgen in enger Abstimmung mit dem Österreichischen Bundesdenkmalamt. Zum

Schutz vor Erosion wurden beispielsweise Teile der Siedlung See am Mondsee mit speziellen Matten abgedeckt. Diese bestehen aus einem Gewebe aus Basalt und sind umwelt- und gewässerverträglich. Nach einer genauen Dokumentation der Oberflächen durch Taucharchäolog:innen werden die Matten unter Wasser verlegt und schützen damit die Kulturschicht langfristig und zuverlässig vor dem Abtrag. Besonders



Bitte helfen Sie mit, unser UNESCO-Welterbe für die Nachwelt zu erhalten.

Indem Sie die Schutzzone respektieren und Andere darauf aufmerksam machen, tragen Sie aktiv dazu bei, die Welterbestätte für die Zukunft zu bewahren

gefährdete Bereiche der Station See, wie z. B. der noch vorhandene Grabungsschnitt aus den Untersuchungen von Johann Offenberger, dessen Seitenwände zunehmend erodierten, konnten so gesichert und vor weiterem Verfall bewahrt werden.

Informationen:
Kuratorium Pfahlbauten
Site Management Oberösterreich
Mag. Henrik Pohl
Nußdorferstraße 15
4846 Attersee am Attersee
Tel. +43 69919276046
www.pfahlbauten.at



Das Pfahlbaumuseum Mondsee beherbergt eine große Sammlung urgeschichtlicher Funde

Die prähistorischen Pfahlbauten erleben

Rund um die Seen des Salzkammerguts gibt es viel über die darin versteckten prähistorischen Pfahlbauten zu erfahren. Nicht zuletzt das Engagement der ansässigen Heimatforscher:innen hat der Siedlung See am Mondsee seit ihrer Entdeckung zu ihrer Berühmtheit und zu großem Interesse seitens der Bevölkerung und der Wissenschaft verholfen.

Das Pfahlbau- und Klostermuseum

In altherwürdigem Ambiente finden Besucher:innen im einzigen Pfahlbaumuseum Österreichs, das seit 1968 im ehemaligen Kloster im Ort Mondsee untergebracht ist,

eine beeindruckende Sammlung an Fundstücken aus der Urgeschichte Österreichs. Die 400 m² große Ausstellungsfläche bietet Interessantes zu Themen wie der Geschichte der Pfahlbauforschung, Ernährung, Keramik, Werkzeuge und Lebensweise der jungsteinzeitlichen Siedler:innen der Pfahlbauten. Davon zeugen zahlreiche Keramikgefäße, Steinbeile und Pfeilspitzen, Beile aus Kupfer und die zu ihrer Herstellung benötigten Gusslöffel. Besonders sind vor allem die organischen Funde, wie unzählige Schnüre und Geflechte, die sich nur selten in einem archäologischen Fundkontext erhalten. Besonderes Augenmerk legt das Museum auf

Das Pfahlbaumuseum widmet sich der Urgeschichte der Region und ihrer Erforschung

© acediscovery



Das Museum ist im ehemaligen Kloster Mondsee untergebracht



© Heimatbund Mondseeland



© Heimatbund Mondseeland

Österreichisches Pfahlbaumuseum Mondsee

Marschall-Wrede-Platz 1, 5310 Mondsee
(Eingang links neben der Basilika)
Tel.: +43 664 7514 4765
info@museummondsee.at
www.museum-mondsee.at

die Forschungsgeschichte und würdigt die Pioniere der Unterwasserforschung in Österreich. Zu sehen sind etwa die Tauchglocke, mit der der Forscher Eugen von Ransonnet-Villez die ersten Aquarelle unter Wasser anfertigte, das erste Tauchgerät von Johann Offenberger aus dem Jahr 1953 oder ein umgebauter Tauchretter der Deutschen Marine aus dem Zweiten Weltkrieg. Das Pfahlbau-

museum wird gemeinsam mit zwei weiteren Standorten vom Heimatbund Mondseeland ehrenamtlich betreut.

Als Welterbemanagement ist es dem Kuratorium Pfahlbauten ein großes Anliegen, mit interessierten Menschen vor Ort zusammenzuarbeiten, Projekte zum Thema Pfahlbauten zu unterstützen und die Teilhabe an diesem



Der Pfahlbau-Pavillon
in Mondsee

Kulturgut zu ermöglichen. Neben der Mitarbeit und Unterstützung bei Ausstellungen, der Bereitstellung von Information und neuen Forschungsergebnissen zählen dazu auch breit angelegte Vermittlungskampagnen, die Kommunikation der täglichen Arbeit in Forschung, Schutz und Management sowie Schulprojekte mit Kindern und Jugendlichen aus der Region.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an info@pfahlbauten.at, weitere Informationen finden Sie unter www.pfahlbauten.at/schule.

Der Pfahlbau-Pavillon in Mondsee

Anlässlich der Ernennung der prähistorischen Pfahlbauten zum UNESCO-Welterbe wurden in den drei beteiligten oberösterreichischen Gemeinden Informationspavillons errichtet. Sie geben einen guten Überblick über die prähistorischen Siedlungsreste in den Seen und die Idee des UNESCO-Welterbes. Die drei Pavillons haben jeweils unterschiedliche Schwerpunkte und sind jederzeit für jedermann zugänglich. Es lohnt sich also, jeden Pavillon einzeln zu besuchen. Ein Standort befindet sich in der Gemeinde Mondsee, die beiden anderen in Attersee und Seewalchen am Attersee.



In Kooperation mit seinen regionalen Partnern organisiert das Kuratorium Pfahlbauten in den Sommermonaten Führungen an den oberösterreichischen UNESCO-Welterbepavillons.

Anfragen bitte an: info@pfahlbauten.at

Standort Mondsee:
 Promenade, Almeida Park,
 5310 Mondsee

Ausstellung und Führungen



Ausstellung
Heimathaus Schörfling am Attersee



Ausstellung und Führungen
**Verein Pfahlbau am Attersee und
Pfahlbaupavillon Seewalchen am
Attersee**



Ausstellung und Workshops
**ATARHOF und Pfahlbaupavillon
Attersee am Attersee**



**Pfahlbaukrug und Pfahlbaubier
Mostschenke zum Hoangarten**



Ausstellung
**Österreichisches Pfahlbaumuseum
Mondsee und Pfahlbaupavillon
Mondsee**

Sammlung
**Institut für Urgeschichte und
historische Archäologie,
Universität Wien**

Ausstellung
Naturhistorisches Museum Wien



Ausstellung und Führungen

In der hier angeführten Liste sind Museen bzw. Institutionen angeführt, die Fundstücke oder Programm zu den österreichischen Pfahlbauten bieten und für Besucher:innen offen stehen.

Zur Besichtigung beachten Sie bitte die Öffnungszeiten oder kontaktieren Sie die zuständigen Personen.

Österreichisches

Pfahlbaumuseum Mondsee und

Pfahlbaupavillon Mondsee

Marschall-Wrede-Platz 1, 5310 Mondsee
(Eingang links neben der Basilika)

Tel.: +43 664 7514 4765

info@museummondsee.at

www.museum-mondsee.at

Institut für Urgeschichte und historische Archäologie, Universität Wien

Franz-Klein-Gasse 1, 1190 Wien

Tel.: + 43 1 4277 40401

urgeschichte@univie.ac.at

www.uhasammlung.univie.ac.at

Naturhistorisches Museum Wien

Maria-Theresien-Platz, 1010 Wien

Tel.: + 43 1 52177 0

info@nhm-wien.ac.at

Öffnungszeiten: täglich außer Die. (Ruhetag)

9.00–18.30 Uhr, Mi. 9.00–21.00 Uhr

www.nhm-wien.ac.at

Pfahlbauvitrine „Welterbefeuster“

Gemeindeamt Keutschach am See

Keutschach 1, 9074 Keutschach am See

Tel.: +43 699 192 760 74

meyer@pfahlbauten.at

www.pfahlbauten.at/welterbefeuster

Landesmuseum Kärnten – Rudolfinum

Museumsgasse 2, 9021 Klagenfurt

Tel.: + 43 50 536 30 599

willkommen@landesmuseum.ktn.gv.at

www.landemuseum.ktn.gv.at

Heimathaus Vöcklabruck

Hinterstadt 18, 4840 Vöcklabruck

Tel.: + 43 767 2252 49

heimathaus@asak.at

Heimathaus Schörfling am Attersee

Gmundnerstraße 8, 4861 Schörfling am
Attersee

Tel.: + 43 7662 2259

heimathaus@asak.at

Verein Pfahlbau am Attersee und Pfahlbaupavillon Seewalchen am Attersee

zwischen Promenade und Agerbrücke,
4863 Seewalchen am Attersee

Tel.: +43 660 49 39 729

info@pfahlbau.at

www.pfahlbau.at

ATARHOF und

Pfahlbaupavillon Attersee am Attersee

Landungsplatz 1,

4864 Attersee am Attersee

Tel. +43 664 4036704

helga.oeser@gmx.net

www.archaeofreunde.at

Pfahlbaukrug und Pfahlbaubier

Mostschenke zum Hoangarten

Palmsdorf 17, 4864 Attersee am Attersee

Tel. +43 7666 700

geöffnet Fr., Sa., So. ab 16 Uhr

Pfahlbaubier der Brauerei Kaltenböck

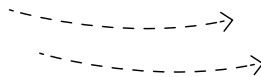
aus Mondsee-Krügen, hergestellt von der
Lebenshilfe Zell am See

www.hoangarten.at



Jetzt kannst du die Pfahlbauten ganz nah zu dir holen, mit unseren Foto- und Videofiltern. Probiere aus, wie du als Pfahlbauer:in aussiehst, platziere ein prähistorisches Pfahlbauhaus in deiner Umgebung oder mach ein Selfie in einer urgeschichtlichen Seeufersiedlung.

Mach dein Pfahlbau-Selfie



Facebook



Instagram

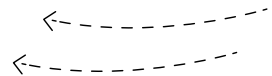


© Leopold, Kuratorium Pfahlbauten

Das interaktive Pfahlbau-Wimmelbild

In unserem interaktiven Wimmelbild einer jungsteinzeitlichen Pfahlbausiedlung versteckt sich nicht nur vieles, was wir über den Alltag in diesen Siedlungen schon wissen, sondern auch mehrere Szenen, die lebendig werden können. Sie verraten euch etwas über Recycling und Ressourcennutzung in der Urgeschichte.

Die Inhalte sind im Zuge eines FFG-Talentepraktikums am Naturhistorischen Museum Wien von Schüler:innen der Oberstufe entstanden. Die Schüler:innen verschiedener Schultypen erweckten mit kreativen Animationen Szenen aus dem Wimmelbild zum Leben und sammelten wichtige Info zu den Fundstücken dahinter.



www.pfahlbauten.at/wimmelbild

